

Was ist wahre Männlichkeit? Männerbilder im Licht des Evangeliums

Hanniel Strebel, Diakonissenmutterhaus Aidlingen, 20.8.2015

Wer ist ein richtiger Mann?

Die Schlagzeile der Tageszeitung, die bei uns im Geschäft auflag, vermittelt ein aktuelles Bild, wer heute als „richtiger Mann“ zu gelten hat. Er springt von einer Klippe 60 Meter in die Tiefe. Dies tut er für einen Eintrag ins Guinness-Buch der Rekorde.¹ Der Sprung wurde gefilmt, der Aufschlag im Wasser durch das Zugeben von Sauerstoff abgemildert. Nur sein Kreuzband sei angerissen, gab der Mutige nachher den Medien bekannt. Das Ideal, das uns vorgestellt wird, lautet: Ein Mann nimmt Risiko. Er präsentiert sich. Er verewigt sich.

Wer einen Blick in die aktuelle (säkulare) Männerliteratur wirft, erfährt etwas Zusätzliches: Mit den Männern stimmt etwas nicht. Sie ringen um ihre Identität. Dazu fünf Titel: „Das Ende der Männer“, „Das entehrte Geschlecht“, „Wozu sind Männer eigentlich überhaupt noch gut?“. Es kommt noch steiler: „Warum Frauen nichts falsch und Männer nichts richtig machen können.“ „Der dressierte Mann“. „Schuld sind immer die anderen. Die Nachwehen des Feminismus. Frustrierte Frauen und schweigende Männer.“ Fünf dieser sechs Titel stammen aus der Feder von Frauen.

Es soll wieder anders kommen. Das geschwächte Geschlecht hat sich aufgemacht, seine Ehre wiederherzustellen. „Männersache. Das rettet unsere Söhne. Das starke Geschlecht kommt zurück.“ „Männlichkeit leben. Die Stärkung des Maskulinen.“ „Männerseelen. Ein psychologischer Reiseführer.“ „So wird ein Mann ein Mann! Wie Männer wieder Freude am Mann-Sein haben.“

Der Notstand der Männer akzentuiert sich an der Frage: Wie ziehen wir die nächste Generation von Männern heran? Psychologen und Soziologen sind sich einig: Es herrscht Buben-Erziehungs-Notstand. Schulen und Kirchgemeinden sind feminisiert. Die Analyse beunruhigt, darüber herrscht Konsens. Nun stellt sich jedoch die Frage: Wie lotsen wir unseren Nachwuchs an den Auswüchsen der virtuellen Welt, der Entscheidungsunfähigkeit, der Dauerbefeuerung durch sexuelle Reize vorbei?

Jeder Blick auf die Welt ist von drei Fragen getragen: Einem Ideal (Männer sind mutig und inszenieren sich), einer Störung dieses Ideals (sie sind durch Dressur geschwächt) und einer Vorstellung, wie diese Störung behoben werden kann. Ich bin dankbar, mich diesen drei Fragen aus der Sicht biblischer Offenbarung zu stellen. Dies geschieht nicht als gedankliches Experiment, sondern mit existenzieller Betroffenheit. Als fünffacher Bubenvater erwache ich schon mal nachts über der Frage, wie unsere Söhne zu echten Männern heranreifen können.

Mein Vorgehen entspricht dem **Dreischritt des christlichen Glaubens** (in Anlehnung an den 1563 entstandenen Heidelberger Katechismus, Frage und Antwort 2):

- Erkennen, woher unsere Not und unser Elend stammt
- in Erfahrung bringen, wer aus dieser Not befreien kann
- ein Leben in Dankbarkeit zu führen, was Charakterveränderung mit sich bringt

Wer den ersten Schritt auslöst, steht in Gefahr, die Ursachen am falschen Ort zu suchen. Dann müssen Schuldige gefunden werden (Relativismus). Wer den zweiten Schritt vernachlässigt, versucht durch eigene Anstrengung eine Besserung zu erzielen (Moralismus). Wer nach dem zweiten Schritt

¹ 20Minuten vom 20.08.2015.

aufhört, verfehlt es, die Kraft der christlichen Botschaft mit der konkreten Lebenssituation zu verknüpfen.²

Die Diagnose: Ethischer Relativismus

Wir vollziehen die drei Schritte anhand des biblischen Buches Rut nach. Dieses Buch verstehen wir erst dann richtig, wenn wir dem ersten Halbsatz eingehend Beachtung geschenkt haben. Er ist wie ein Rahmen, der das Bild des Buches einfasst. „Und es geschah in den Tagen, als die Richter regierten...“ (Rut 1,1). Diese Information rahmt die gesamte Botschaft des Buches ein. Es zeigt uns, auf welchem gesellschaftlichen und geistlichen Hintergrund das Geschehen eingeordnet werden muss. Um zu erfahren, wie es war, als die Richter richteten - also den rund 300 Jahren zwischen dem Einzug ins Land und dem Auftritt des ersten Königs Saul -, können wir uns die letzten fünf Kapitel des Richterbuches anschauen. Diese klären uns über die geistliche Situation des Volkes auf.

Richter 17 beginnt mit dem Einblick in das Leben einer Familie aus dem Gebirge Ephraims, einem Haushalt wie vielen anderen. Ein Sohn stiehlt seiner Mutter eine beträchtliche Summe Geld. Er verheimlicht diesen Diebstahl, gesteht ihn der Mutter aber nach einer Zeit. Diese preist ihn glücklich und weiht einen Teilbetrag Jahwe, um einen Hausgötzen daraus produzieren zu lassen. Die Mutter finanziert, der Sohn produziert, der Enkel wird Hauspriester. Die zehn Gebote werden systematisch missachtet.

Es geht weiter mit der Geschichte eines Stammes (Richter 18). Der Stamm Dan hatte es verpasst, sein Erbteil in Besitz zu nehmen und wurde von seinen Feinden ins Gebirge zurückgedrängt (Richter 1,34). Nun musste ein neuer Wohnort gefunden werden. Der Stamm wählte dabei den Weg des geringsten Widerstands. Dadurch, dass ihr Unternehmen erstaunlich reibungslos verlief, wähnten sie sich im Segenskanal Gottes. Pikantes Detail: Der Hauspriester aus dem Gebirge Ephraims erhielt vom Stamm Dan ein neues Stellenangebot. Samt Hausgötze wurde er in das eroberte Gebiet geführt und zum Stammespriester gekürt. Beim Leviten handelte es sich wahrscheinlich um einen Enkel Moses' (Richter 18,31)!

Was bei der Geschichte eines Einzelnen begonnen und bei einem Stamm seine Fortsetzung gefunden hatte, spielte sich auch Stamm-übergreifend ab. Viermal setzt der Schreiber den wichtigen Marker: Es gab damals keinen König. Zweimal wird hinzugefügt: Jeder tat, was in seinen Augen recht war. (Richter 17,6; 18,1; 19,1; 21,23)

Ein weiterer Levit kommt ins Blickfeld (Richter 19). Er holt seine Nebenfrau zurück, die ihm untreu geworden war. Auf dem Rückweg reist er durch das Stammesgebiet von Benjamin. Um zu übernachten, betritt er eine einheimische Stadt. Mit Mühe und Not findet der Fremde eine Bleibe bei einem betagten Mann. Nicht nur wird das Gesetz der Gastfreundschaft grob missachtet; der Pöbel der Stadt klopft nachts an die Türe und will den Besucher vergewaltigen! Der Gast gibt ihnen seine Nebenfrau heraus, welche die ganze Nacht misshandelt wird. Morgens schneidet der Levit seine (offenbar tote) Frau in Stücke und sendet sie in alle Stämme.

Geld, Wohnort, Sex – und am Schluss Krieg. Bruderkrieg. Der Stamm Benjamin wird dabei fast ausgerottet. Doch auch die übrigen Stämme werden empfindlich gedemütigt. Eine schauerliche Geschichte (Richter 20-21). Wir stellen fest:

- Das Verhalten Einzelner beeinflusst das gesamte Volk. Sünde hat immer soziale Konsequenzen!

² Siehe mein Aufsatz: Drei Dinge, die du wissen musst. Die tragenden Balken unseres Glaubens. <http://bibelbund.de/2014/03/drei-dinge-die-du-wissen-musst-die-tragenden-balken-unseres-glaubens/> (23.08.2015).

- Es betrifft alle Lebensbereiche.
- Besonders die Schwächsten leiden darunter.

Die wichtigste Frage ist jedoch die nach der Ursache: Weshalb spielt sich dies alles ab? Die Antwort lautet eindeutig: Jeder tat, was recht war in seinen Augen. Mit anderen Worten: Es ist der ethische Relativismus. Jeder nimmt Maß an sich selbst und den eigenen Begierden. Projizieren wir diese Diagnose zurück in unsere eigene Zeit. Bezüglich Gestaltung von Beziehungen, also dem Verhältnis zwischen Mann und Frau aber auch dem Verständnis, was Männlichkeit und Weiblichkeit ausmacht, herrscht ein heil-loses Durcheinander. Weshalb? Weil der gesamte Bereich in die Beurteilung des Einzelnen fällt. Jeder macht das, was in seinen eigenen Augen recht ist. Das Dogma, dem wir uns verschrieben haben, ist der moralische Relativismus.

Die Geschlechterkonfusion nimmt zu. Die gleichgeschlechtliche Ehe und die Adoption von Kindern durch solche Paare entsprechen dem gesellschaftlichen Konsens. Bereits stehen nächste Traktanden wie die Vielehe im Raum. Wir führen hier keine Debatte über Sexualethik. Es geht um das Grundproblem des Männer-Notstands. **Wenn der Mensch sich selbst zum Masstab nimmt, ist das die unsicherste Angelegenheit, die es geben kann.** Beachtenswert ist auch, dass der Mensch nicht ohne Gesetz auskommen kann. Wo ein übergeordnetes moralisches Gesetz wegbricht, schafft der Staat am laufenden Band neue Bestimmungen, mit denen ein kollektiver Konsens herbeigeführt werden soll. Wer sich für objektive Normen stark macht und sie im Alltag lebt, der erlebt zunehmend rauen Gegenwind. Das ist nicht nur heute so, es war schon zur Zeit der Richter Alltag.

Die Lösung: Wir brauchen einen Boas.

Wir verstehen das Handeln von Boas erst dann richtig, wenn wir uns der gesellschaftlichen und geistlichen Lage im damaligen Israel bewusst geworden sind. Das Buch Rut zählt zu den fünf Festrollen (Rut, Hohelied, Prediger, Klagelieder, Ester) und wird bei den Juden jährlich zum Wochenfest, dem heutigen Pfingstfest, vorgelesen. Die 95 Verse starke Novelle enthält einige zentrale Themen: Gottes Vorsehung, Leid und Verbitterung, die Entwicklung der Liebe zwischen Mann und Frau, die Integration von Ausländern und das Beispiel von wahrer Männlichkeit und Weiblichkeit.

Bevor wir uns der Charakterisierung der Männlichkeit am Beispiel von Boas zuwenden, müssen wir uns einer zweiten wichtigen Einordnung des Buches bewusst werden. **So wie der Anfang des Buches den zentralen Hinweis auf die Rahmung bietet, so gewichtig ist das letzte Wort der Erzählung.** Haben Sie es gesehen? Es lautet "David" (siehe Richter 4,17-21)! Altes und Neues Testament bilden eine wunderbare Einheit mit einem Konzentrationspunkt: Geburt, Leben, Tod und Auferstehung des wahren Davids. Gehen Sie mit mir im Schnelldurchgang durch das Alte Testament.

Nach dem Sündenfall wird angekündigt, dass jemand kommen wird, welcher der Schlange den Kopf zertreten würde (1Mose 3,15; vgl. Hebr 2,14). Durch Abraham würden alle Völker der Erde gesegnet werden (1Mose 12,3). Mit dem „Nachkommen“ ist Christus gemeint (Gal 3,16). Als das Volk in der Knechtschaft Ägyptens seufzt, erscheint ihnen der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs. Er ist ein Gott der Lebendigen (2Mose 6,3; Mt 22,32). Das Volk wird durch das Passahlamm aus der Knechtschaft Ägyptens erlöst. Das wahre Passahlamm ist Christus (2Mose 12; 1Kor 5,7). Mose führt das Volk durch die Wüste. Ein Prophet ihm gleich würde später auftraten: Christus (5Mose 18,15; Apg 3,22). Die Richter retteten das Volk, jedoch nur temporär. Es fiel immer wieder in die Sünde zurück. Erst der Messias wird eine dauernde Erlösung schaffen (vgl. Apg 13,20).

Und so geht es weiter: Im Buch Rut wird Boas als Löser präsentiert (der Ausdruck „Löser“ taucht neunmal auf). Der wahre Löser würde Christus sein. Boas' Urenkel ist David, der König nach dem

Herzen Gottes (1Sam 13,14). Gott kündigt ihm an, dass er ihm ein dauerndes Haus bauen würde (2Sam 7,11-12). Jesus erbte den Thron seines Vaters David (Lk 1,32).

Wir verstehen das Buch Rut nicht, wenn wir es nicht als Stück der biblischen Heilsgeschichte sehen. Warum betone ich das? Weil wir das Alte Testament auf Christus hin lesen müssen! Das Alte Testament ist kein Handbuch zur Charakterentwicklung und Lebensoptimierung. Es zeigt in erster Linie auf, dass wir ohne Christus verloren sind und wir dringend einen Erlöser brauchen. Erst müssen wir unser eigenes Elend eingestehen. Dann dürfen wir erkennen, woher die wahre Lösung für unser Elend herkommt: Von Christus, und nur von Christus! Der gelebte Leitsatz vieler Menschen (auch von Christen) scheint so zu lauten:

1. Variante: Tue, dann wird für dich getan.
2. Variante: Du musst nichts mehr tun, denn es wurde für dich getan.

Der Kern der biblischen Botschaft lautet jedoch: Tue, weil für dich getan worden ist. Die Grundlage unserer Beziehung zu Gott ist die Erlösung durch Christus. Der erlöste Mensch ist in der Kraft des Heiligen Geistes in der Lage, Gottes Gebote nachzustreben, auch wenn er immer wieder strauchelt. Er ist nicht nur befähigt dazu, sondern er trägt das tiefe Verlangen in sich, in Übereinstimmung mit der göttlichen Ordnung zu handeln (siehe Römer 7,14-25).

Die Grundstruktur des Christseins kann also zusammengefasst werden in: Indikativ, dann Imperativ! Erst dürfen wir hören, dass wir in Christus frei gesprochen sind. Anschliessend sind wir aufgefordert, danach zu leben. Anders formuliert: Du bist gerechtfertigt (Indikativ)! Darum gilt: Sei gerecht (Imperativ)! Du bist in Christus freigesprochen. Sorge dann dafür, dass du wie ein Befreiter lebst.

Wir Männer müssen erst entdecken, dass wir im Elend sind! Aus dieser Richtung geht uns Männern ein neues Licht an (vgl. Lk 1,79). Eine (wahre) Geschichte verdeutlicht dies.³ Ein Berufsboxer wurde von einem Hund gebissen, ebenso Frau und Kind. Er brachte seine beiden Lieben in die Notaufnahme des Krankenhauses. Er selbst wähnte sich als zu kräftig, um der kleinen Bisswunde im Bein Beachtung zu schenken und sich behandeln zu lassen. Tage später später erlag er den Folgen der Tollwut.

Das Leben in Dankbarkeit: Ein richtiger Mann.

Die Bibel zeigt mit unvergleichlicher Präzision auf, woher unser Elend rührt. Zur Zeit der Richter tat jeder, was in seinen Augen richtig war. Sämtliche Gebote waren gebrochen. Weiter führt uns die Bibel vor Augen, dass wir einen Erlöser brauchen. Aus eigener Kraft ist keine echte und bleibende Veränderung möglich. Wer diese Veränderung jedoch erfahren hat, den erfasst durch den Heiligen Geist Freude und das Streben, Gottes Geboten nachzuleben. Am Beispiel von Boas sehen wir, was Männlichkeit aus Gottes Sicht beinhaltet. Wir erfahren dies auf drei Schauplätzen:

- Auf der Arbeit (Boas kommt aufs Feld, Rut 2)
- Privat (Boas allein auf der Tenne, Rut 3)
- In der Öffentlichkeit (Boas im Tor der Stadt, Rut 4)

Boas auf der Arbeit

Boas war ein reicher Gutsherr. Wir erleben seinen Auftritt auf dem Feld (lies [Rut 2,4-9](#)). Schon bei seinem Grusswort wird deutlich, dass Jahwe einen bedeutsamen Platz in seinem Alltag einnimmt. Er grüsst seine Mitarbeitenden mit einem Segen, den sie erwidern. Dazu fällt auf: Boas ist ein **anwesender** Vorgesetzter. Er hält sich dort auf, wo seine Knechte sind. Weiter verfügt er über eine Eigenschaft, die manchen Männern abgeht: Er **stellt Fragen**. Wie gut würde es uns Männern anstehen, mehr Fragen zu stellen! Damit verbunden ist seine Bereitschaft, **genau zuzuhören**. Wer

³ Quelle: Die Gute Saat, 31. Juli 2015.

fragt, kann viel erfahren. Seine Knechte erzählen ihm von Rut. Er sorgt für **Pause und Verpflegung** und erteilt seinen Knechten Anweisung, die junge Ausländerin zu **schützen**.

Boas erweist sich als **aufmerksamer Beschützer** seiner Angestellten und der Schwächsten in seinem Einflussbereich. Was für ein Gegensatz zum selbstbezogenen Verhalten zur Zeit der Richter – und zum Gebahren mancher Männer heute! Viele ziehen sich frustriert in ihre Hobbys zurück und haben keinen Blick für den Nächsten mehr.

Boas privat

Die zweite Begegnung mit Boas als Mann erhalten wir nachts auf der Tenne. Er hat einen anstrengenden Arbeitstag hinter sich und gut gegessen und getrunken. Was will Mann dann noch? Er möchte vor allem nicht mehr gestört werden und schlafen. Um Mitternacht schreckt er auf – und bemerkt, dass eine Frau zu seinen Füßen liegt (lies [Rut 3,8-15](#)). Auf dem Hintergrund des Richterbuches können wir davon ausgehen, dass ein anderer Mann Rut schon auf dem Feld dem Mutwillen der Knechte überlassen hätte. Jetzt legt sich nachts eine junge Frau zu seinen Füßen. Es wäre ein Leichtes gewesen, sie zur Befriedigung seiner sexuellen Lüste zu missbrauchen – so wie es die Bewohner Gibeas getan hatten (Richter 19). Doch Boas erweist sich als richtiger Mann:

Er hört sich zuerst die Bitte Ruts an. In seiner Antwort an sie fällt auf, dass er ihre Charakterstärke anerkennt und rühmt. Er gibt jedoch **kein voreiliges Versprechen** ab. Wie oft höre ich Männer mit grosser Posaune Ankündigungen machen, denen dann aber keine Taten folgen! Boas sorgt sich um die Integrität Ruts und lässt sie im Morgengrauen wieder gehen. Sexuell hält er sich wie gesagt zurück. Erneut sorgt er auch für den täglichen Bedarf, indem er Rut N für sie und ihre Schwiegermutter mitgibt.

Boas zeigt sich als **Versorger**. Er hat nicht die eigenen Bedürfnisse, sondern die der anderen zuvorderst. Wer vor allem sich selbst gut versorgt, wird unzufrieden. Wer seine eigenen Bedürfnisse zum Massstab erhebt, wird an sich selbst konfus!

Boas in der Öffentlichkeit

Die Schwiegermutter von Rut, Naomi, ging davon aus, dass Boas den gefassten Auftrag zügig in die Tat umsetzen würde (Rut 3,16-17). Das war keine Fehleinschätzung. Boas machte sich auf und setzte den Vorsatz in die Tat um. Er suchte den Platz vor dem Tor auf (lies [Rut 4](#)). Dort wurden Rechtssachen besprochen und Verträge geschlossen. In grosser Gelassenheit fordert Boas einen noch näheren Löser auf, sein Recht wahrzunehmen. Dieser lehnt ab, als er erfährt, dass es nicht nur um zusätzliches Land, sondern auch um die Schwagerpflicht ging: Eine Frau zu nehmen und Nachkommen zu zeugen. (Das Gesetz schrieb diese sogenannte Leviratsehe vor.)

Wir erleben Boas, der die **Initiative ergreift**. Er hat A gesagt, darum jetzt auch B. Er tut dies im Vertrauen, dass Gott seinen Weg lenken wird. Er besteht darauf, die **Sache recht vor Gott und Menschen abzuwickeln**. Was für eine Wirkung entfaltet ein Mann, der auch in der Öffentlichkeit für Recht sorgt. Solche Männer braucht unser Land!

Boas zeigt sich als **Bürge und Sponsor**. Ich erlebe viele Männer dann als passiv, wenn es um ihre Familie, ihre Gemeinde oder eine öffentliche Sache geht. Sie kommen erst dann in Bewegung, wenn es um ihre privaten Hobbys geht. Schade!

Fazit

Boas war ein Gott-Liebender. Wir schmeissen gedankenlos mit dem Begriff „Liebe“ um uns. Gott zu lieben bedeutet sein Gesetz zu halten. Niemand hat dies so deutlich gemacht wie der Jünger der Liebe. „Wer mich liebt, hält meine Gebote.“ (dreimal in Joh 14,21-24)

Boas hielt sich an Gottes Gebote: Die Leviratsehe, das Zeugenprinzip, die Versorgung der Armen, den rücksichtsvollen Umgang mit den Arbeitern. Ein richtiger Mann hält sich an Gottes Gesetz, zum Segen für seine Familie und sein Volk. Männliches Heldentum erweist sich im Alltag. Charakter kommt dann zum Vorschein, wenn niemand zusieht. Die Liebe zu Gott zeigt sich in Treue gegenüber seinem Gesetz.